Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 6 (1840)
Heft: 9-10

Artikel: Ueber den Mangel besonderer Gedächtnissübungen in Volksschulen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865881

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gemeine Bücherſprache zu verſtehen, deſto mehr muß er ſich derſelben auch für ſeine Rede bedienen, und zwar namentlich im mutterſprachlichen Unterrichte ſelbſt. Wenn aber Lehrer, Zöglinge der neuern Seminare, dies nicht thun, ſo iſt es eine höchſt tadelnswerthe Gemächlichkeit oder Faulheit und Gleichgiltigkeit gegen den Schulzwekk. — Zur klarern Einſicht in die mundartiſche Mutterſprache ſelbſt kann der Schüler geführt werden durch Ueberſetzungen aus ihr in die Schriftſprache und umgekehrt, ſo wie durch Muſterſtükke von Schriftſtellern, die für ihre Darſtellungen ſich der Volksſprache in ſchöner Form bedient haben.

Ueber den Mangel beſonderer Gedächtnißübungen in Volksſchulen.

Das Gedächtniß iſt der Träger alles Wiſſens, das iſt eine unbezweifelte, unbeſtrittene Wahrheit. Vielleicht von dem Gefühle dieſer Wahrheit oder aus Unkenntniß eines Beſſerm hat man in früherer Zeit dem Gedächtniſſe einen allzugroßen Spielraum gegeben und alles Lernen zu einem bloßen und — es iſt nicht zu viel geſagt — meiſtens auch zu einem elenden Gedächtnißwerk gemacht, oder man hat vielmehr das Gedächtniß mißbraucht und den übrigen geiſtigen Boden unfruchtbar gehalten. In neuerer Zeit wurde dieſer Uebelſtand eingeſehen und ſiegreich bekämpft. In Folge deſſen aber verfiel man ſehr häufig in den entgegengeſetzten Fehler: man verkümmerte dem Gedächtniſſe ſein natürliches Recht und vergötterte vielfach den Verſtand. Zum rechten Verſtand kam erſt die neueſte Zeit, indem ſie mit Paulus ſagte: man müſſe das Eine thun und das Andere nicht laſſen. So ſind wir denn endlich zu der Einſicht gelangt, es ſollen beide Theile in ihrem guten Rechte geſchützt und gepflegt, es ſolle das Gebiet des Gedächtniſſes wie das des Verſtandes — jedes nach ſeiner erforderlichen Weiſe — ſorgfältig angebaut und

zu rechtem Gebrauche betüchtiget werden. Insbesondere hat die neueste Philosophie den wahren, hohen Werth des Gedächtnisses wieder ans Licht gezogen und erwiesen. Von Neuem greifen wir zu dem alten Spruche des weisen Griechen: Tantum scimus, quantum memoria tenemus (d. h. wir wissen nur so viel, als wir im Gedächtniß treu bewahren). Denn das Gedächtniß ist eine Grundkraft des Geistes, ohne welche er seine Selbständigkeit verlöre und nur der augenblicklichen fremden Einwirkung dienstbar würde. Aber es ist nicht genug, daß wir diese Kraft besitzen; sie muß geübt und durch Uebung gestärkt werden. Hiezu bietet freilich jeder Unterricht vielfältigen Anlaß; allein dies genügt nicht. Haben wir doch auch von Natur die Anlage zum Gehen, das wir täglich üben; allein dadurch wird noch keiner ein ausgezeichneter Fußgänger. Wer es werden will, muß *besondere* Uebungen unternehmen, die seine Gehkraft stärken und ihr Ausdauer verleihen. So hat auch Jeder von uns seinen Hausmannsverstand; aber ein tüchtiger Denker wird nur Der, welcher auf geeignete Weise sich dazu bildet. Nicht anders verhält es sich mit dem Gedächtniß. Man muß sich daher billig wundern, daß in gar vielen Schulen keine oder nur sehr geringe *besondere* Gedächtnißübungen vorkommen. Man beschränkt sich gewöhnlich auf das Wenige, was der übrige Unterricht in dieser Beziehung zufällig gewährt. Allein auf diesem Wege bildet sich weder ein *starkes*, noch *treues* Gedächtniß. Die Erstarkung kann nur erreicht werden, wenn die Uebungen in gehöriger Abstufung und in dem Maße der jeweiligen Stärke des Gedächtnisses eintreten. Die *Treue* desselben wird sich nur bilden, wenn die Uebungen auf *genaues* Einprägen und Festhalten des gegebenen Stoffes abzielen. In dieser doppelten Hinsicht können die Gedächtnißübungen, wie sie beim Unterricht überhaupt sich darbieten, nicht genügen: denn eine planmäßige Abstufung und regelmäßige Reihenfolge ist da nicht einzuhalten, und wörtliches Auswendiglernen, so weit das Verständniß Hauptzweck bleibt, ist sogar verwerflich. Es sind also besondere Gedächtnißübungen durchaus nothwendig. Wie

aber kein Unterricht in der Volksschule nur eine einseitige Richtung verfolgen darf, sondern vielmehr jeden ihm nahe liegenden guten Zwekk mitfördern soll: so ist dies auch bei den Gedächtnißübungen der Fall. Der Sprachunterricht will nicht bloß den Schüler mit der Sprache, so weit es ihre (besonders schriftliche) Anwendung im Leben erfordert, bekannt machen; sondern er will ihn auch richtig denken lehren, ihm manches Schöne und für Geist und Herz Ersprießliche zugänglich machen. Die Naturkunde hat nicht bloß den Zwekk, den Schüler mit der Natur, so weit es möglich ist, in vertrauten Umgang zu bringen, sondern auch, ihn zum Schöpfer der Natur hinzuleiten, um denselben zu verehren u. s. w. So können und sollen nun auch die Gedächtnißübungen einem noch höhern Zwekke dienen, der nur mit dem schon vorhin bezeichneten Zwekke zugleich erreichbar ist: sie können und sollen dem Schüler einen gediegenen Schatz von Weisheit, edeln An- und Einsichten in schöner Form zuführen — als bleibende geistige Nahrung für's ganze Leben. — Es fragt sich nun: Wie sind die Gedächtnißübungen anzustellen, daß sie die bezeichneten Zwekke zum Frommen der Jugend erreichen?

Es ergibt sich aus dem Gesagten, daß die Gedächtnißübungen über die ganze Schulzeit auszudehnen sind. Schon in den ersten Wochen nach dem Eintritt in die Schule kann das Kind leicht faßliche Sprüche lernen, ohne erst lesen zu können. Einzelne Schüler behalten dieselben schon, wenn sie nur einige Male vorgesprochen werden; und wenn die begabteren Kinder sie nach und nach hersagen, so werden sie aber auch die minderbegabten auffassen und behalten. So beginnen die Uebungen mit dem leichtesten Stoffe, schreiten zu weniger leichtem fort und dehnen sich allmälig auf schwereren aus. Ein sorgfältiger Lehrer wird in dieser Hinsicht nicht bald in Verlegenheit kommen. Er geht von Sätzen aus; dann folgen z. B. zweizeilige gereimte Verse, weil der Reim das Behalten erleichtert und auch dem Ohre des Schülers angenehm ist, u. s. w. Nach einiger Uebung werden auch ungereimte Verse und später Stükke in ungebundener Form aufgenommen. Nie aber muthe

man dem Schüler allzugroße Leiſtungen zu, wie z. B. ein gewiſſer Religionslehrer gethan hat, der achtjährige Schüler ganze Erzählungen aus der bibliſchen Geſchichte wollte auswendig lernen laſſen. Solcher pädagogiſcher Sünden macht ſich kein vernünftiger Lehrer ſchuldig.

Hinſichtlich des Stoffes kann kein Lehrer, der ſeinem Berufe mit Fleiß obliegt, in Verlegenheit ſein. Wir beſitzen des Stoffes in Fülle; nur die rechte Auswahl kann mitunter ſchwierig ſein. Dabei vergeſſe der Lehrer nur nie, was er mit ſeinen Gedächtnißübungen anſtreben will; ſein eigenes Gefühl für alles wahrhaft Schöne, Sittliche, Religiöſe, für Vaterlandsliebe und edle Freiheit wird ihn dann ſicher leiten. Aber er hüte ſich vor allen leeren Späſſen. Allerdings ſoll der Stoff, welcher Heiterkeit des Geiſtes und Gemüthes zu erzeugen und zu befördern geeignet iſt, nicht ausgeſchloſſen ſein; aber man halte fern, was auch im Geringſten an Gemeinheit hinſtreift; denn das wäre Gift für die Seele, und wer hier die Gränze zarter Sitte überſchreitet, ſündigt gegen den heiligen Geiſt, gegen den Geiſt der himmliſchen Seelenreinheit. — Alles, was die Gedächtnißübungen dem Schüler zuführen, muß eine ſchöne, hohe Bedeutung haben für die im Leben ſo nöthige, rechte Weisheit, für Wahrheit und Recht, für Sittlichkeit und Religion, für wahre Vaterlandsliebe, für Gemeinſinn und geordnete Freiheit, für Arbeitſamkeit und edeln Freudengenuß, für Freundſchaft und häusliches Leben, und was nicht in irgend einer Hinſicht dieſer Art offenbaren, gediegenen Werth hat, bleibe immer aus der Schule verbannt. Solchen ſchönen Stoff bietet der Denkſpruch, das Sprichwort, die kleine Fabel und Parabel, die einfache Erzählung und das Lied, die Beſchreibung und Schilderung und kurze Betrachtung. So wäre es z. B. gewiß der Sache angemeſſen, wenn ältere Schüler eine gute Schilderung einer ſchönen, oder geſchichtlich merkwürdigen Gegend des Vaterlandes, oder die Beſchreibung eines großartigen Naturereigniſſes, oder die gelungene Erzählung einer wichtigen Begebenheit u. dgl. lernten. Solche dem Gedächtniß einge-

prägte Darſtellungen gewähren ſpäter auch dem Manne noch einen herrlichen Genuß.

Eine wichtige Regel darf dabei nie außer Acht gelaſſen werden. Der Schüler ſoll im Allgemeinen Nichts auswendig lernen, das er nicht verſteht, oder das ihm nicht vorher zum Verſtändniß gebracht worden iſt. Dieſe Regel gilt aber, wie bemerkt iſt, nur im Allgemeinen, d. h. der Lehrer trachte danach, daß ſein Schüler den Lernſtoff verſtehe oder verſtehen lerne. Aber nie möchte ſie ſo weit auszudehnen ſein, daß der Schüler unbedingt in Alles, was ihm in dieſer Hinſicht geboten wird, ſogleich genaue und vollſtändige Einſicht gewinne. Das iſt dem Schüler oft gar nicht möglich; denn Manches liegt außer ſeinem Geſichtskreis, und erſt der Jüngling oder der im Leben gereifte Mann kann es ganz erfaſſen. Aber wenn es dieſer einmal erſt recht erfaßt, dann wird es ihm doppelt theuer und der Sinn zweifach heilig. Deßhalb mag der Schüler ſich wohl auch Einiges einprägen, von deſſen Wahrheit und tiefer Bedeutung ihm erſt ſpäter der volle Lichtglanz aufgeht, daß er ihm auch noch in ſpäten Tagen mit neuem Lichte leuchte. Dies iſt z. B. mit manchem Sprichwort, mit manchem tiefſinnigen Kernſpruche, mit mancher ſchönen Gedichtſtelle der Fall. Nehmen wir einmal das Sprichwort: Ehrlich währt am längſten. An einem Beiſpiele kann es dem Schüler wohl erklärt werden; aber den unerſchütterlichen Grund und Boden, den es dem Manne für ſein ganzes Leben aufdekkt und ſtets vorhält, gewahrt und erfaßt der Schüler nicht, und doch wird es ihm ein guter Führer ſein, wenn er ſeinen Sinn auch nur an einem einzelnen Beiſpiele begriffen hat. Darum mag er es auch ſchon frühe im Gedächtniſſe bewahren.

Eines aber darf der Lehrer nie überſehen: was einmal gelernt iſt, muß von dem Schüler treu behalten und darf von ihm nicht wieder vergeſſen werden. Deßhalb muß mit den Gedächtnißübungen öftere Wiederholung verbunden werden. Die Wiederholung iſt auch hier die Mutter alles Lernens. Es iſt beſſer, Weniger lernen und behalten, als Vieles lernen und wieder vergeſſen. Erſt die Sorge für's Be-

halten gibt dem Gedächtniſſe die gewünſchte nützliche Sicherheit und dem Schüler Genuß für ſeine Mühe; denn das Bewußtſein, er habe ſchon Viel inne, und das wiederholte Zuſehen, wie ſeine Schätze wachſen, läßt ihn doch ſelten ohne inniges Vergnügen. Aber auch nur in der treuen Bewahrung des Gelernten liegt der rechte Werth der Gedächtnißübungen für das fernere Leben; das Vergeſſen bringt keinen Segen. Dieſe klare, ernſte Wahrheit wird leider ſelbſt oft genug vergeſſen. Daher kommt dann auch die Unſicherheit im Gelernten bei unzähligen Schülern, und der Uebelſtand, daß dieſelben, was ſie heute gelernt, ſchon morgen wieder vergeſſen haben. Dieſe Schlaffheit des Gedächtniſſes iſt für ſie dann beſonders nachtheilig, wenn ſie aus ihrer Gemeindſchule in eine Bezirksſchule treten, wo man auf das Behalten gewonnener Kenntniſſe mehr Werth legt; da bilden die Schüler aus verſchiedenen Gemeindeſchulen oft einen merkwürdigen Kontraſt. Aber nicht bloß in dieſem Falle, auch im folgenden Leben ſelbſt fühlen ſie die ſchlimmen Folgen ihrer Gedächtnißverwahrloſung. Es gibt z. B. Dienſtboten, die man nicht mit drei verſchiedenen Aufträgen aus dem Hauſe ſchikken darf; während ſie zwei beſorgen, haben ſie ſchon den dritten vergeſſen. Aehnliches begegnet ſolchen Leuten unzählige Mal. Darum vergeſſe kein Lehrer: öftere Wiederholung des Gelernten ſichert allein das Behalten und gibt dem Gedächtniſſe die rechte Spannkraft, Treue und Sicherheit.

An den regelmäßigen Gedächtnißübungen müſſen alle Schüler Antheil nehmen. Solche, die leicht auswendig lernen, oder vorzüglich Luſt dazu haben, mögen allenfalls unter Anleitung und Anweiſung des Lehrers noch an beſonderem Lernſtoff ihr Vergnügen finden; allein auf ſie muß derſelbe doch wachſam ſein, weil ſie oft gar leicht das Gelernte vergeſſen; denn es iſt keine ſeltene Erfahrung, daß Jemand deſto ſchneller wieder vergißt, je ſchneller er auswendig lernt. Ein arger Mißgriff aber iſt es, wenn ein Lehrer bloß einzelne, vielleicht vorzüglichere Schüler Einiges auswendig lernen läßt, um etwa an einer Prüfung damit Parade zu machen. Daß ein

ſolches Verfahren außer dem allgemeinen Nachtheil der Gedächtnißverwahrloſung auch noch ſeine beſondern ſchädlichen Folgen habe, bedarf wohl keiner weitern Erörterung.

An der nöthigen Zeit für die geforderten Gedächtnißübungen kann es nicht gebrechen, weil ſie nicht viel Zeit erheiſchen. Eine einzige Stunde in jeder Woche oder alle 14 Tage dürfte genügen. Dadurch entſteht für den übrigen Unterricht ſchon deßwegen gar kein Nachtheil, weil der Nutzen, den die Gedächtnißausbildung gewährt, den wirklichen Zeitverluſt mehr als hinlänglich erſetzt, indem die allmälig geſteigerte Treue und Sicherheit des Gedächtniſſes ſich zuverläſſig auch im übrigen Unterricht bald durch ihre wohlthätigen Folgen fühlbar machen wird. Es kann auf dieſe Weiſe einem Schüler gar nicht ſchwer fallen, im Laufe von acht Schuljahren etwa 200 kleinere oder größere Stükke auswendig zu lernen. Darunter können z. B. auch Liederterte ſein, die in den Singſtunden vorkommen oder in der Kirche geſungen werden. Der Geſang könnte dadurch an wohlthätigem Einfluß nur gewinnen; denn die Melodie prägt ſich gewöhnlich leichter ein, als der ganze Text, beſonders wenn ein Lied auf mehrere Gezeile (Strophen) ſich ausdehnt; das Nichtwiſſen des Textes verhindert aber oft einen fröhlichen Geſang bei einem Anlaſſe, wo man das Geſangbüchlein nicht zur Hand hat. Ueberdies wird der Geſang freier, lebendiger, wenn der Sänger, beſonders der Nichtkünſtler, des Papiers dabei entbehren kann. —

Aus dem mit Hilfe der Gedächtnißübungen eigenthümlich gewonnenen Vorrath an Muſterſtükken ſprachlicher Erzeugniſſe wird vorzüglich auch der mutterſprachliche Unterricht unverkennbaren Nutzen ziehen, indem er dem Schüler das Gebiet ſeiner Vorſtellungen erweitert, die Handhabung des beſſern Ausdrukkes erleichtert, und eine ſtets lebhaft vorſchwebende Muſterſammlung von Stilſtükken ihn zu freierer Bewegung im eigenen Aufſatze führt. — Die größte Wohlthat aber mag ſich daraus ergeben für des jungen Menſchen Geiſt und Gemüth; für Beide kann ihm auf dieſe Weiſe eine geſunde, kräftige Speiſe ins Leben hinaus mitgegeben werden, an der

ſie ſich jeder Zeit erlaben mögen zur Freude in froher, zum Troſte und Ausharren in trüben Tagen, zur Erhebung in bedrängter und zur Demuth und Beſcheidenheit in hochfahrender Stunde. Die Schule kann ihn ſo ausſtatten mit einem falſch- und argloſen, ſtets ungetrübten Spiegel, der ihm das Bild aller menſchlichen Tugend und Größe, alles menſchlichen Adels und Seelenglükkes vorhält, und den Baum des Lebens mit dem immer erfriſchenden Morgenthau tiefer Seelenerhebung in edlem Wachsthum gedeihlich emportreibt. Möge es geſchehen! St.

---

1. Wandkarte von Europa, bearbeitet von F. K. Brukkner, Subrektor der lateiniſchen Schule zu Neuſtadt a. d. Haardt; in Stein gravirt von Eduard Wagner in Darmſtadt. Neuſtadt an der Haardt, 1840. Verlag von A. H. Gottſchikk.
2. Wandkarte von Deutſchland u. ſ. w. wie oben.
3. Handkarte von Europa u. ſ. w. wie oben.
4. Handkarte von Deutſchland u. ſ. w. wie oben.

In dem auf vorſtehende „Wand- und Handkarten für Schulen“ bezüglichen Proſpektus ſagt Herr Brukkner nicht mit Unrecht, es ſei bisher bei Bearbeitung geographiſcher Lehrmittel mehr der Wiſſenſchaft als der Pädagogik gehuldigt worden; es ſei daher bei dem heutigen Stande der Geographie wohl an der Zeit, ihre Lehrmittel ſo zu geſtalten, daß dieſelben den Forderungen der Pädagogik nicht minder als denen der Wiſſenſchaft entſprechen. Er hat es daher ſelbſt unternommen, eine Sammlung von Schulkarten zu bearbeiten, von welcher nun zunächſt die Karten von Europa und Deutſchland erſchienen ſind. — Die Grundſätze, von welchen er bei dieſer Arbeit geleitet worden, bezeichnet er ſelbſt etwa in folgender Weiſe: a) Schul-